

Die Doktoritis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



's ist mancher krank und weiß es nicht,
Hat er nicht Bierherz grad und Gicht.
Es fehlt ihm öppis, wär's auch nur
So etwas wie Titu-latur!
Die Orden sind ja abgelschafft.
Doch Eins geht über uns're Kraft:
Nicht zu erflehn mit jedem Mittel
Den allbeliebten Doktor-Titel!

Erst kriegten ihn — „honoris,“ klar! —
Die dirigierten wunderbar
'nen Männerchorgesangsverein,
Weil so etwas „studiert“ muß sein!
Als Pflaster war es auch beliebt,
Wenn Jemand wurde ausgesiebt,
Statt ihn zu setzen in den Spittel,
Versetzt' man ihm den Dokortitel!

Zwar jedes Medizinerlein
Und jedes Rechtsverdreherlein,
Wer einem ausreißt einen Zahn,
Tut heute solchen Titel han!
Der „Dr. ing.“ ist auch schon alt;
Er macht nicht warm und macht nicht kalt.
Das Neu'ste ist: ein Kritiker,
Der kriegte jetzt das Doktorpflaster!

Das kommt: er schimpfte keinen tot,
Sein Federlaß blieb rosenrot!
Es nahte prompt sich laus zu Laus,
Was nie verdarb den Morgenichmaus.
Ein jeder auf sein Löbchen kam,
Begeistert las er's, selbst im Tram;
Was A. N. an der Hare pflegte,
A. S. am Limmatströmdchen hegte!

O, ist es schön, ein Doktor sein,
So ohne Schulexamenspein!
Wer seiner Würde nicht bewußt,
Dem schwillt nochmal so hoch die Brust!
Der Apotheker ist's ja auch,
Der Lehrer mit dem Vorstandsbauch.
Einst Geßlerhut, — jetzt Doktor-Güpflein!
Wie wohl tut so ein Aufwärtsmüpflein! —

Zecherhoffnung.

Und wenn sie noch verrückter wär'
Als schon am Anfang, und noch mehr
Kaprizen zeigt' mit Sturm und Wetter
Am Thermo- und am Barometer —
Mehr als ein Babel halb eröff —
Wie'n toller Mutter mit Töff, töff
Den Erdball fauste ringsherum,
Ein Schreckgespenst dem Publikum,
Als wäre auf den Kopf gestellt
Die Ober- und die Unterwelt
Der Erde — hoch am Himmel zeigt
— Zum Zeichen, daß sie doch nicht streift —
Die närrische Neunzehnhundertzeht
Ein Glück verheißendes Phänomen!
Gleich zwei Kometen — wunderbar!
Das gibt ein reichgesegnet Jahr,
Auf Sturm und Wetter Sonnenschein,
Nach all der grausen Wassernot
— Sagt meiner Nase Morgenrot —
Den süßigsten Kometenwein! Horia.

Das süße Geheimnis.

„Aber wie kannst du auch, Männchen, so lange
Sitzen beim Kaffee, wenn's Zeit ist, zu gehen!
Siehe, mir wird um die Stelle oft bange.
Wenn das Dein Chef, der gestrenge, wird
sehen,
Als bald wird künd'gen er Dir auf 4 Wochen!“
„O, da laß mich, du Geliebte, nur sorgen;
Also geschwind wird bei uns nicht gesprochen:
Vorschuß auf Monate nahm ich heut morgen!“

Zürich und die Aeroplane.

Es bleibt die Geschichte vom Aeroplan
nun doch nicht ewig Tendenzroman.
Schon wieder fand ich gedruckt in der Zeitung
die Notiz über Aeroplanbereitung.

In einer Halle am Zürichhorn
wurde leßthin schon der zweite gebor'n.
Und im Sommer werden zu sehen wir kriegen,
wie einer damit verucht zu fliegen.

Der Herzog, ders uns schon vor Zeiten
versprach
holt dann — wahrscheinlich — versprochenes
und äronautelt auf seinen Gefellen [nach
über des Sees plaudernde Wellen.

So bleibt die Geschichte vom Aeroplan
weber Tendenzroman noch leerer Wahn.
Es kommt noch die Zeit, wo's uns eine Qual ist,
daß die ganze Luftschifferei real ist.

Wau-u!

Druckfehlerteufel.

In A. fand zu Ehren des Landesfürsten ein wunderschöner histo-
rischer Festzug statt.

Das Mägdlein war zur Jungfrau aufgebläht.

Frau B. scheint heruntergekommen zu sein; sie trug ein ganz waden-
scheiniges Kleid.

Der holbe Benz ist erwacht; überall wo er hinkommt mit seinem
warmen Bauch, jubelt ihm Alles entgegen.

Ich kann nicht mehr von Ihnen lassen, mein Fräulein! Die Liebe
ist zu fest in mein Herz eingepurzelt.

Errötend stand sie im Ballsaal, geschmückt mit weißen Hosen.

Handlung. Levy ist ausnahmsweise im Theater gewesen und liest
am andern Tag in seinem Blatt: Das Stück ist reich an Handlung...
Wie heißt, Handlung? Ein klaines Ramschgeschäft hat er gehabt, der
wo der Held war. Das ist alles.

Unsere Frauen. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen): Sie sind
heute sehr ausgeräumt, Rosa. Ich wollte, Sie wären es weniger und die
Stube dafür mehr.

Temperatur. Die Frau Kommerzienrätin ist bei einer Bekannten
auf Besuch und meint, nachdem sie sich lange umsonst Kühlung zugu-
fächeln versucht hat: „Sie haben aber ein sehr heißes Temperament in
Ihrem Zimmer, liebe Freundin.“

Der Kussapparat.

Daß Küssen gefährlich und ungehört ist,
hat man seit Jahren genügend gehört;
doch wer drin Erfahrung gesammelt, der
schwört,
daß das zum Nichtküssen noch lange kein
Grund ist.

Doch hat nun in glücklichen Schöpferstunden,
zur Beruhigung einer verliebten Welt,
ein menschenfreundlicher Geistesheld
den hygienischen Kußapparat erfunden.

Den legt man sich sorglich über die Lippen,
bevor man den Mund der Geliebten berührt,
und wenn man sich hübsch vorsichtig auführt,
kann man ungestraft vom Nektar nippen.

Und nun merk dir eines: Küsse wenig!
Und vor allem — hör auf den ver-
nünftigsten Rat:

Tu's niemals ohne den Kußapparat —
nur wenns absolut sein muß — und auch
dann nur — hygienisch.

Nur imponieren!

Klein war das Haus, klein das Kontor,
Und klein war das Geschäftchen.
Der Stanislaus und Jsidor
Vereinigten die Kräftchen.

Nie waren sie zusammen dort,
Sie wechselten im Amte.

Für zwei war nie g'nug Platz am Ort,
Und das war das Verdammt.

Der eine hatt' ne Uhr von Gold,
Der andere die Kette.

Und jeder tat sein Ding ins Post,
Bevor er ging zu Bette.

Und diese Uhr samt dieser Kett
tat jedem imponieren —

Und keine Spur, daß einer tät
Sie einmal separieren.

So kam es, daß mit jedem Tag
Das Zutra'u'n wuchs ins Weite,
Daß sie mit Spaß auf einen Schlag
Mit Vorteil machten Pleite!

G. W.

Eulalias Wunsch.

Wär ich ein Wahlrechtsdemoniellchen
Ging ich nach Preußen auf dem Stellchen.
Dort gröhlt' ich unter Wahlrechtsdemon-
stranten

Zu reizen Preußenfäbel und Hydranten.
Wie freut' mich's, wenn die Wahlrechts-
herrentropfe

Eins kriegten auf die selbstbewußten Köpfe,
Wenn ihnen von Hydranten auf der Stell
Recht pudelnagelprügelt würd' das Fell.
Und wären sie dann windweich so recht,
Hielt eine Red' ich ihnen über Frauenrecht.

Nägel: „Ihr machet hüt wieder es Gschit
wie es Importgottlett, wo fehlt's
3? Händ f' 3 öppe lingg wahr-
geit?“

Chueri: „Wett au, daß i müesst; ich säge
mir selber woher, ich weiß de Morgen
am 7 i scho, ob-t eis oder zweimal goh
go Znüni esse und am Sundigzobig am
vieri chönti Eu scho ganz genau sägen,
eb i am Wendig Blaue machd oder nüd.“

Nägel: „Was lust im Stadrad drüber
stickeriert händ, helf' d' Nägel ulem Stägs-
reuf herbracht.“

Chueri: „Bi würklt selber nüd vil glidder
worde und säb ist zum vortus nüd woher,
wo f' geit händ, daß si nu 's gmei
Volch löss woher.“

Nägel: Grad 's Kunteräri; da bi dr Ding-
senen äne göhnd allweg meh i mit
sidene Talle weder mit blautruckte
Röcke; i müst nüd, was si euferein wett
la woher.“

Chueri: „Ja momoll, wennner jünger wäred
scho; aber teß chönt mer 3 nümme stard
unggellig mache, wemer Eu scho wur
bropfizeie; ich überniebntes ämel ungglä-
liche troß dr Bolizei.“

Nägel: Ihr wäred mer würklt ä dr erst
Chridemantist oder wie f' dene Wag-
gelarene säged.“

Chueri: „Wenner mer 6 Selli gänd zume
Salot und en halbe Liter Most zahleb,
so sägi Eu woher bis 3 Martini und dann
no mit Garantie.“

Nägel: „3 wott zerst löse und säb wott.“

Chueri: „Erstes: Wenn de ganz Merzen
us 3 Summ schint bis am Wiße Sundig,
so chömeder es, Merzefledgischti! über,
daß de recht Wägen nu no ein Gülle-
spritz ist.“

Nägel: „Mached, daß —“

Chueri: „Und wennner bis am Sufer-
sundig uf Guereim Stalt obe de Schnupf
nie äwegrumb, so nisteb d'Chübräme
und die flügge Ambiggi drinn inne
und denn —“

Nägel: „Uflath, Zügeprophet!“